

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S. 13. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Kamerad“

Halle'sches Tagesblatt.

Monatlich 50 Pf. pro Monat frei im Haus.
Nach die Post unter Nr. 2998 20, 1.80 pro Quart. incl. Postgebühren.
Inhaltsverzeichnis 20 Pf.; außerdem 20 Pf. für Werbungen Rabatt.

Haupt-Expedition:

Weste Ulrichstraße Nr. 18 (Eingang Radfahrerstr.)

Kapitalien nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen.
Eröffnet täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

Halle'sche Neuere Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hilfsmittel: Schriftf. (Halle), Druck (Halle) u. s. w.
Hilfsredaktion: Halle, (Halle) u. s. w.

Redaktion: Nr. 11, Ringstraße 16, Eingang Radfahrerstr., Ecke 10
Erscheinungszeit: 4-5 Uhr Nachmittags

Für Abnahme unverlangter Beiträge keine Verantwortlichkeit.

Druck und Verlag von G. Schulze in Halle a. S.
— Nummer 312 —

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Eine schwungvolle Rede des Kaisers über die Kunst.

Der Vorkämpfer des erloschenen Ruinats Plaskow, Oberstmann
Hilberand hat seinen Abschied eingereicht.

Die englische Presse äußert über die Befangennahme des
Königreichs und bejubelt in niedriger Art den tapferen Gegner.

In Peking hat ein Gebärmuttergottesspiel der Deutschen zu
Erinnerung an die dort beendigte Opfer des Krieges stattgefunden.

Eine schreckliche Familientragödie hat sich in Leipzig ereignet.

Der Kaiser und die Kunst.

Halle, 20. December.

Im Berliner Schloß hat am Mittwoch eine Abendstunde zu 43 Gelehrten
stattgefunden, zu welcher in erster Reihe die bei den Werken der Sieges-
galerie beteiligten Künstler, sowie die Leiter der Museen aus Anlaß der
Vollendung des Pergamon-Museums geladen waren. Ferner wohnten
die beteiligten Professoren, der Finanzminister Freyler v. Rheinbaben,
der Kultusminister Dr. Studt und der Geh. Staatsrat v. Baczanow
beisammen. Nach dem dritten Gange nahm der Kaiser das Wort zu
der folgenden frei gehaltenen, schwungvollen Rede:

„Der heutige 18. December ist in der Geschichte unserer heimischen
Kunst insofern von Bedeutung, als der hochselige Professor der
Musik, Mein verehrtester Vater und Seine kaiserlich hochbegabte
Gattin, Meine verehrte Frau Mutter, heute vor fünfzig Jahren das
Museum für West- und Ostpreußen, das heute das Pergamonmuseum
ist, gegründet hat. Die Mein Vater nach dieser Richtung hin angelehrt
hat, und ich betrachte es als ein besonderes Glück, das gerade an diesem
Jahrestage der Abtisch für die Arbeiten der Siegesgalerie hat gefunden
werden können. Ich erregte die Gelegenheit mit Freunden, um Ihnen
allen, erlauchten Mitgliedern und verehrten Gästen dankbar zu sprechen
für die Art und Weise, in der Sie die Werke erhalten haben, Meinen ursprüng-
lichen Plan zu verwirklichen.“

Die Ausführung des Programms für die Siegesgalerie hat eine Reihe
von Jahren in Anspruch genommen, und der bewährte Historiograph
Meines Vaters, Professor Dr. Rott, ist demgegenüber, der sich in
den Stand gesetzt hat, überhaupt den Fortschritt der Arbeit zu stellen.
Was somit die historische Seite anbelangt, so konnte nun weiter vorge-
gangen werden, und nachdem die Verhältnisse der letzten fünfzig Jahre
kennen, konnten dann auch, auf historische Grundlage beruhend, die nächsten
Schritte der Fortsetzung an ihrem Werke festgelegt werden. Was diese Werke ent-
halten die Gruppen und gewissermaßen durch die Gruppe verbunden, fand
sich die Form der Gruppen.“

Nachdem dieser Teil des Programms fertig war, kam natürlich das
Schwerste. Das war die Frage, wie es möglich ist, wie ich es hoffe,
in Berlin so viele Künstler zu finden, die im Stande sind, einseitig zu
arbeiten, um dieses Programm zu verwirklichen? Ich habe, als ich an

die Lösung dieser Frage herantrat, im Auge, wenn es mir gelingen sollte,
der Welt zu zeigen, daß das Günstigste für die Lösung einer künstlerischen
Aufgabe nicht in der Berufung von Kommissionen, nicht in der Aus-
scheidung von allen möglichen Freigeistern und Konfuzien besteht,
sondern noch alsbaldiger Art, wie es in der kaiserlichen Zeit und so auch
später im Mittelalter gewesen ist, der direkte Verkehr des Auftrag-
gebers mit dem Künstler die Gewähr bietet für eine gütliche Gestal-
tung des Werkes und für ein gutes Gelingen der Aufgabe.

Ich bin in Folge dessen dem Professor Reinhold Weges besonders
zu Dank verpflichtet, daß, als ich mit diesem Gedanken an ihn
herantrat, er mir ohne Zögern erklärte, es sei absolut sein Wunsch, daß
in Berlin sich allemal Künstler genug finden müßten, um eine solche Idee
ohne Schwierigkeiten zum Austrag zu bringen, und mit seiner Güte und
auf Grund der Bekanntschaft, die ich in den hiesigen Bildhauerkreisen
durch Besuche von Ausstellungen und Meines aemlichen hatte, ist es mir
in der That gelungen, einen Stad zusammenzufinden, von dem ich den
größten Theil heute mit mir veranlagt sehe, um mit ihm an diese Auf-
gabe heranzugehen.“

Ich glaube, Sie werden mir das Zeugnis nicht verweigern können, daß
im Hinblick auf das von mir entworfene Programm ich Ihnen die Be-
handlung derselben so leicht wie möglich gemacht habe, daß ich Ihnen die
Aufgabe im allgemeinen gestellt und begrenzt, im übrigen aber Ihnen
die absolute Freiheit gegeben habe, nicht nur die Freiheit in der Kom-
bination und Komposition, sondern gerade die Freiheit, das von sich
hineinzulassen, was jeder Künstler nach ihm, um erst dem Kunst-
werk sein eigenes Gepräge zu verleihen; denn ein jedes Kunstwerk
birgt immer ein Körnchen von dem eigenen Charakter des Künstlers
in sich.“

Ich glaube, daß, wenn ich es so nennen darf, dieses Experiment
nun, wo die Siegesgalerie vollendet ist, als gelungen betrachtet werden darf.
Es hat nur das Versehen bedingt, welches dem Kaiser gegenüber und dem
ausführenden Künstler, um jenen Anlaß zu befehlen, jede Frage
zu beantworten, und ich habe mich Schwierigkeiten gegenüber Art nicht
gesetzt.“

Ich glaube daher, daß wir auf die Siegesgalerie von diesem Stand-
punkt aus bei der Betrachtung allerseits zurückgehen können. Sie haben,
ich jeder in seiner Art, Ihre Aufgabe so gelöst, wie Sie es konnten, und
ich habe das Gefühl, daß ich Ihnen dazu das volle Maß der Freiheit
und der Muth liberalität habe, mir ich es in der Kunst für not-
wendig halte. Ich bin wie in die Details hineingegangen, sondern habe
Mich begnügt, einfach die Direktion, den Anlaß zu geben. Aber mit Stolz
und Freude erfüllt mich am heutigen Tage der Gedanke, daß Berlin vor
der ganzen Welt dankt um eine Künstlerstadt, die so Großartiges
auszuführen vermog. Es zeigt das, daß die Berliner Bildhauerschule auf
einer Höhe steht, wie sie wohl kaum je in der Renaissancezeit schöner hätte
sein können. Und ich denke, ein jeder von Ihnen wird neidlos zugestehen,
daß das vornehmste Beispiel von Reinhold Weges und seine Ausführung,
berühmt auf der Kenntnis der Kunst, seien von Ihnen immer in der
Lösung der großen Aufgabe gewesen ist. Auch hier können man die
Voraussetzungen sind die großen Familienleistungen der Mittelalters und
der Renaissance, das der Handwerker und der handwerkliche Geist, der den
Künstlern die Aufgaben barriere, zugleich die Willen gefunden, an die
sich eine Menge junger Leute angeschlossen haben, so daß sich eine bestimmte
Schule daraus entwickelte und Fortschritt zu stellen vermochte.“

Nun, meine Herren, am heutigen Tage ist auch zu gleicher Zeit in
Berlin das Pergamonmuseum eröffnet worden. Auch das betrachte ich
als einen sehr wichtigen Abschnitt unserer Kunstgeschichte und als ein
gutes Omen und ein glückliches Zusammenreffen. Was in diesen Räumen
dem kommenden Beobachter dargeboten wird, das ist eine solche Fülle von
Schönheit, wie man sie sich gar nicht fertlicher orient vorstellen kann.

Wie ist es mit der Kunst überhaupt in der Welt? Sie nimmt ihre
Vorbilder und schöpft aus den Quellen der großen Mutter Natur, und
diese, die Natur, trotz ihrer Grenzen, fideinbar unerschöpflichen, grenzenlosen
Freiheit, bewegt sich doch nach ewigen Gesetzen, die der Schöpfer sich selbst
gelegt hat, und die nie ohne Gefahr für die Entwicklung der Welt über-
schritten oder durchbrochen werden können. Obgleich ich in der Kunst,
und beim Anblick der herrlichen Werke aus der alten klassischen Zeit
überkommt einen auch wieder dieselbe Gefühl: hier herrscht auch ein
ewiges, sich gleich bleibendes Gesetz: das Gesetz der Schönheit, das Gesetz
der Harmonie, das Gesetz der Mäßigkeit. Dieses Gesetz ist auch die Mitte
in einer so überreichen, übermäßigsten Weise und vollendeten Form
zum Ausdruck gebracht worden, daß wir mit allen modernen Empfindungen
und allem unsern Kramen Holz darauf hin, wenn uns gelangt wird bei
einer ebenfalls guten Leistung: Das ist beinahe so gut, wie es vor 1900
Jahren gelangt worden ist — aber bringen!

Nach diesem Hinweis möchte ich Ihnen bringen und Herz legen,
nach ist die Bildhauerei zum größten Theile rein geblieben von den so-
genannten modernen Richtungen und Strömungen, noch sieht sie hoch
und hehr da, — erhalten Sie sie so, und lassen Sie sich nicht durch der
Wandlungen und allerlei Winden der letzte Maß verlieren, dieses großen
Grundgedanke ausgeben, auf denen sie aufbaut! Eine Kunst, die sich
über die von mir bezeichneten Gesetze und Grenzen hinweg-
setzt, ist keine Kunst mehr, ist Handarbeit, ist Gewerbe, und das darf die
Kunst nie werden. Mit dem viel mißbrauchten Wort Freiheit und unter
seiner Fälschung verläßt man gar oft in die Grenzenlosigkeit, Schranken-
losigkeit und Selbstüberhebung. Wer sich aber von dem Gesetz der
Schönheit, dem Gefühl für Wahrheit und Harmonie, die sich des Menschen
Werk stellt, ab er sie auch nicht ändern kann, losläßt und in dem
Gedanken einer besonderen Richtung, einer bestimmten Lösung mehr
technischer Aufgaben die Hauptsache erblickt, der verläßt sich an den
Urquellen der Kunst.“

Aber noch mehr: Die Kunst soll mit Hellen, erzieherisch auf das Volk
einwirken, sie soll aus den unteren Ständen nach hatter Nähe und
Breite die Möglichkeit geben, sich an den Idealen wieder anzuknüpfen.
Uns, dem heutigen Volk, sind die großen Ideale zu bauenden Göttern
geronnen, während sie anderen Völkern mehr oder weniger verloren ge-
gangen sind. Es bleibt nur das deutsche Volk übrig, das an erster Stelle
berufen ist, diese großen Ideen zu hüten, zu pflegen und fortzusetzen, und
zu diesen Idealen gehört, daß wir den arbeitenden und sich abmühenden
Klassen die Möglichkeit geben, sich an dem Schönen zu erfreuen und sich
an ihrem sonstigen Wohlstandes hinaus- und emporschwingen. Wenn
nun die Kunst, wie es jetzt vielfach geschieht, weiter nicht tut, als das
Geld und das Scheitern hinzustellen, wie es schon ist, dann verläßt sich
sie damit am deutschen Volk. Die Frage der Ideale ist zugleich die
größte Kulturarbeit, und wenn wir hierin den anderen Völkern ein Muster
sein und bleiben wollen, so muß das ganze Volk daran mitarbeiten, und
soll die Kultur ihre Aufgabe voll erfüllen, dann muß sie sich in die
untersten Schichten des Volkes hindurch drängen sein. Das kann sie

Unschätzbare Fäden.

Original-Nomden von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Dann wurde sie faust auf ein weiches Knie niederbegeht.
Etwas Feuchtes, angenehm Kitzelnd streifte hind über ihre Stirn,
und wie unter einem unwiderstehlichen Zwang schloß sie aber-
mals die Augen auf. Jetzt war es die große hagere Frau
mit der weichen Haube, die sie vor sich sah; aber das Gesicht,
das ihr vorhin fast abstoßend hart erschienen war, hatte jetzt
einen freundlichen und gütigen Ausdruck, der ihr außerordentlich
wohl that.“

„Wie ist Ihnen, mein armes Kind?“ Klang es ihr an das
Ohr. „Leiden Sie große Schmerzen?“

„Erfriede richtete sich hoch auf, diesmal ohne von einem
neuen Schwindelanfall heimgesucht zu werden.“

„Nein“, sagte sie, vor Verlegenheit dunkel ersglühend.
„Es war wohl mir der Schmerz. Und ich bitte Sie um
Verzeihung, daß ich Ihnen so viele Ungelegenheiten bereitet
habe.“

„Sie wolle aufstehen, aber sie wurde von der anderen mit
sanfter Gewalt davon verhindert.“

„A ist an mir, Sie um Entschuldigung zu bitten, mein
liebes Fräulein! Denn ich habe mich ganz unverantwortlich
gegen Sie benommen. Weil ich in jedem Augenblick die An-
kunft meines Vaters erwartete, den ich seit mehreren Jahren nicht
gesehen, und weil Ihr Besuch mir deshalb ein wenig unlegen
kam, erludte ich Sie zu warten. Gleich nachdem ich ihn be-
grüßt haben würde, wollte ich mit Ihnen sprechen. In meiner
Zerstretheit aber habe ich es dann ganz und gar dergessen
und damit Ihren bedauerlichen Unfall verhindert.“

„Allo Sie selbst sind Frau von Brütengaard?“ fragte
Erfriede überatmet. „Und ich glaube —“

„Sie thäten mich für meine Köchin oder dergleichen —
nicht wahr? Das dachte ich mir wohl. Auch einigen von
den jungen Damen, die vor Ihnen da waren, ist es so ge-
gangen, und es war sehr erpöcklich, wie verabschiedet sie mich
behandelten, bis ich sie über ihren Irrthum aufklärte.“

„Sie lächelte, und in diesem Augenblick war ihr Gesicht so
lieblich-würdig und wohlwollend, daß Erfriede kaum noch be-
griff, wie sie es vorhin hätte hart und abstoßend finden können.
Sie fühlte jetzt gar keine Verlegenheit mehr, und der Schmerz
der keinen Kopfweide, die sie bei dem Fall davongetragen
war sehr gering. Als sie das feuchte Tuch entfernte, das
Frau von Brütengaard ihr auf die Schläfe gelegt hatte, war
sie fast erstaunt, blutleeren darauf wahrzunehmen.“

„Ich darf Ihnen nicht länger lästig fallen“, sagte sie.
„Und es ist auch wirklich nicht nötig, denn ich fühle mich
vollständig wohl.“

„Sie ließ die Fäden von dem Anbette fortlegen und hätte
sich erhoben, wenn nicht Frau von Brütengaard ihre Hand ge-
nommen und sich neben sie gesetzt hätte.“

„Wenn Sie sich wohl genug fühlen könnten wir ja gleich
über den Zweck Ihres Besuchs reden, mein Kind! Sie waren
also bereit, meine Hausgenossin zu werden?“

„Ich wäre glücklich gewesen, wenn ich die Stellung erhalten
hätte, gnädige Frau.“

„Dann ist ich um Ihre Namen und um einige kurze Mit-
theilungen über Ihre Verhältnisse bitten?“

„Ich heiße Erfriede Weinga und bin achtzehn Jahre alt.
Meine Eltern sind todt, und ich wurde in dem Institut für
weibliche Offizierswaisen in Weinga erzogen. Vor drei Monaten
machte ich mein Abschiedsgemach. Dies ist das Zeugnis, das
ich darüber erhielt.“

„Sie hatte das sorgfältig eingeschlagene Papier aus der
Tasche ihres Jacketts gezogen und es Frau von Brütengaard
überreicht. Unmerklich durch das die Wätrone, deren Augen
noch scharf genug waren, um feiner Brille zu bedürfen, von
erstem bis zum letzten Wort, und ihr wiederholtes Kopfnicken
bewies, daß es ein gütiger Eindruck sei, den sie davon
empfing.“

„Das ist ja sehr schön“, sagte sie. „Sie müssen Ihre
Zeit in dem Institut ja sehr gut angewendet haben. Und Sie
hätten bisher noch keine Stellung?“

„Nein. Meine Tante, Frau Baumeister's Tochter in der
Lützkaustraße, gewandte mir nach meiner Entlassung eine
Zusticht in ihrem Hause.“

„Und sie möchte sich Ihrer nun ganz entziehen — wie?“

„Oh nein“, wehrte Erfriede lebhaft ab, „sie hat mir niemals
einen derartigen Wunsch zu erkennen gegeben. Doch ich hierher
kam, mich um den Posten einer Gesellschaftsdienerin zu bewerben,
gleichwohl aus meiner eigenen freien Entscheidung. Da ich kein
Vermögen besitze, müßte ich mich ja doch früher oder später
nach einer Thätigkeit umsehen, die mich auf eigene Füße stellt.“

„Und wenn wir es nun miteinander verichten — würden
Sie dann vorläufig noch die Nächte bei Ihrer Tante zubringen
können?“

„Sie hat doch sogar zu einer ausdrücklichen Bedingung für
ihre Einwilligung gemacht.“

„Um so besser! Wenn wir uns erst näher kennen, werde
ich Ihnen zeigen, weshalb ich meine Gesellschaftsdienerin nicht gleich
ganz zu mir ins Haus nehmen möchte. Nur eine Frage noch:
Sie sind auch unzufrieden?“

„Dart ich Ihnen eine Probe davon geben?“

„Nicht jetzt, wo Sie sich noch angegriffen fühlen müssen
von dem ausgehenden Schmerz.“

Aber Erfriede, deren unbedeutende Verletzung bereits zu
bluten aufgehört hatte, sprang leicht und kläglich auf, die Hände
über die stülpe Behandlung, die ihr hier widerfuhr, hatte sie
schnell wiederberichtet.

Und da ihre Haltung wie ihre Bewegungen nichts mehr
von Schwäche erkennen ließen, ihre Wangen sich auch wieder
mit zartem Roth gefärbt hatten, fragte sich Frau von Brütengaard
nicht länger gegen die angebotene Probe. Zwei Minuten
später sah Erfriede im Wohnzimmer an dem prachtvollen Klavier
und begann ohne alle Verlegenheit ein Chopin'sches Nocturno
zu spielen, für das sie trotz seiner Schwierigkeit feiner Noten un-
terbuste. Der Wohlklang, der dem herrlichen Instrument unter



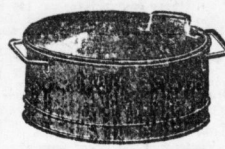
Zollefen-Gimer
Stück von 1 M. 75 Pf. an.



Kartoffeldämpfer
Stück v. 1,50 M. an.



Waffeltopf
mit emailliertem Einfaß
Stück von 3 M. 50 Pf. an.



Schnellbrater
System Kumpé
Stück von 3 M. 50 Pf. an.



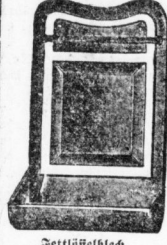
Bratpfanne
mit Deckel
Stück von 1 Mark 75 Pf. an.



Wassererimer
Stück v. 75 Pf. an.



Wassererimer
Inhalt 10 Lit. Stück 75 Pf.



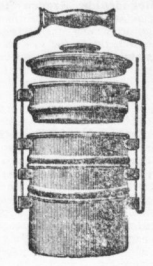
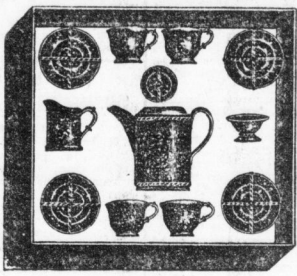
Fettlöfleblech
Stück von 2 M. 50 Pf. an.

Emaillierte Kinder-Spielwaren,
prima Qualität,
Kaffee-Service, Speise-Service,
wie Porzellan ansiehend.
Ca. 2000 Kilo email. Spielwaren,
mit feinen Glasurfehlern,
darunter sämtl. Kochgeschirre für die Puppen-
Küche, Kaffee-Service etc.
Kinder-Kochherde von 30 Pf. bis 30 Mk.
in großer Auswahl.
Großes Lager von Wringmaschinen, Solinger Messer u.
Gabeln, Reibmaschinen, Wärmflaschen, Petroleum-
kannen.

Wieder eingetroffen 1 Waggon von den bekannt billigen Kochtöpfen.

Leipzigerstr. **Burghardt & Becher** Clarasstr.
Fernnr. 1226. (an der Halle).

Deutschlands größtes Special-Geschäft emaillierter Haushaltungs-Geschirre.



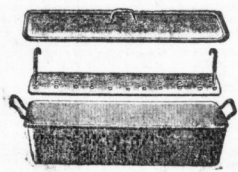
Eisenträger
Stück von 2 M. 75 Pf. an.



Kohlenkasten
mit modernem Hartem
Stück 2 M. 50 Pf.



Brotzapfen
Stück von 2 M. 25 Pf. an.



Gifkfessel Stück von 3 M. 50 Pf. an.



Aufwaschwanne
aus einem Stück gefertigt, St. v. 1 M. an.



Petroleumkanne von 40 Pf. an.



Milkocher
Stück von 1 M. 25 Pf. an.

Dem langgehegten Wunsche der Landwirtschaft entsprechen

Anglo-American-
Mähmaschinen.

Einfachste Konstruktion — kräftige und stabile Bauart —
unbegrenzte Haltbarkeit und wirklich leichter Zug sind unerreichte Vorzüge meiner Spezialität.
Kein Verbrotz sollte verschämen, bevor er für kommende Saison eine Mähmaschine kauft, gratis und franco
Special-Katalog mit äußersten Preisen zu verlangen.

Geo. W. Silcox, Halle S.
Hebevall Vertreter gesucht.

Nicht hohen Rabatt, sondern die Güte der Waare berücksichtigen Sie
bitte beim Einkauf Ihrer Weihnachtsgüter zum bevorstehenden Weihnachtseste.

Die Honighuchenfabrik von
Carl Booch, fr. C. H. Hollstein
in Halle a. S., gegr. 1792.

Breitestr. 1 und am Markt im Rothen Thurm,
fabriziert beste Qualitäten und empfiehlt außer den gewöhnlichen üblichen
Scheiben als besonders: **Chocoladen-Spigheln, Auferstuckaden und**
Bergin, ff. Braunschweiger, Griedliche Pfefferkitt, geräuch. Hornzer,
Sieghlker Boudin, Hornzer Kuchentuden, Pariser Pfefferkitt, feine
Mazoren, Maronen, Victoria, Messina, Cacao-
u. andere Lebkuchen-Packete.
Cognac-Praline, ff. Chocoladen-Dessert und feinste Confituren.
ff. Baum-Confete in allen Preislagen.

Nur eigene Fabrikate.

Hübelnubren jeder Zeit begehrt in **Alb. Lange, 2 Güldenstr. 37** **Hübelnubren nord m. Verfaß. Wagner, Nordstr. 39** **Ein Kind wird in Wiese genommen. Anfragen in der Str. 6, 11.**

S. Weiss
Halle a. S.

Für die
corpulentesten Figuren
empfehle in **grösster Auswahl**
fertige
Jacket-Anzüge,
Rock-Anzüge,
Paletots, Havelocks,
Joppen, Hosen.
Erprobte Fabrikate. Niedrigste Preise.



Konkursmassen-Ausverkauf.
Der Ausverkauf aus der Hilliger'schen Konkursmasse in
Teufenthal betreffender Warenvorräte u. a. B. wird fortgesetzt.
Um schnell zu räumen, werden die Waaren **spottilig** abgegeben und
bieten sich zu Weihnachtsgeschenken die beste Gelegenheit.
Das Lager enthält noch schwarze u. farbige Leinwandstoffe, billige
Hanskleider, Gardinen, div. Planelle, Handtücher, Tisch- u. Bett-
decken, Schürzen, verschied. Wollgarne, Posamenten, Schmuckfäden,
Filzwaaren u. s. w. **D. Fern.**

Schlittschuhe
einfach u. ff. vermischt.
„Cind“, „Merkur“,
„Coudar“,
„Damen-Merkur“.

Sport Schlittschuhe
„Columbus“.

Kinderschlitten
von 2,50 Mark an bis 20 Mark in
reicher Auswahl.
1 Partie Kinderkochherde.
Emaillierte
Kinderkaffeemaschine, Kinderkuchgeschirre
wegen Aufgabe dieser Artikel
zu außerordentlich billigen Preisen,
Wilh. Heckert,
Georgs-Str. 62.



1.2
S
* Sei
dem Hau
gefchös
drei An
Halle We
Gahgeuch
man die
gefchen
schwund
zu nehm
schwaben
Zhat gen
u. A. bis
verfeilen.
* M
eine Stau
haben zu
Bant d
der verfr
tichimme
kann es
* W
rechts u
lediglich
vorher no
es belie
bedeuch
dieser An
* P
morgen
Uhmache
dem Alex
durch de
gelant.
geföhlen
* W
Die ich
eine d r
jotort ve
werden a
Kart St
flehen.
Wahntin
8 Jahre
denen K
haben u
werden.
* A
mittag
beim Du
hüte die
Der Ste
prezial
leicht v
* F
fältle)
gefördert
infolge
im erst
mächer
neunhäh
auf den
und erst
Der Bu
Solms.
Gruanden
von G
* W
fuchter
Geirfsa
Bürgern
in den
bei Pape
Schmitt
schmitt
günder,
Gruand
ein 25
* P
leiten d
Wann 3
brachte.
Minuten
und in
wurde,
über sei
den G
getrauen
har, b
Herzen
dahn. *
* P
Nach ei
fammen
gelunder
wundet
braunt.
Hattgru
hödtich.